Das Verhältnis Englands zu Europa.

Das Verhältnis Englands zu Europa

von

Ernst Moritz Arndt

Zürich / Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füßli / 1917

Diese vor hundert Jahren geschriebenen Aufsätze des großen deutschen Patrioten und Dichters sind ein wunderbares Beispiel menschlicher Prophetengabe. Sie dienen in treffendster Weise zur Beleuchtung und Aufklärung der heutigen Geschehnisse.

320.942
Ar6v

29Sp22 LAP

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort 7

1. England, die Lichtsonne der Freiheit 9
   (Arndts Schriften. Erster Teil. Leipzig 1845, S. 457—477.)
2. England, die Beschirmerin der europäischen Freiheit 12
   (Ebenda S. 477—480.)
3. England und Napoleon 14
   (Ebenda S. 503—508.)
4. Englands Geist 18
   (Ebenda S. 508—510.)
5. England als Spaniens Retterin 20
   (Ebenda S. 510—513.)
6. Englands hochherziges und tapferes Volk 23
   (Ebenda S. 513—515.)
7. Die Engländer ein Krämervolk 26
   (Ebenda S. 515—519.)
8. Das größte Volk in der neuen Geschichte 30
   (Ebenda S. 519—520.)

Gen war 150.17 15

p 40819 -

Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign Alternates

https://archive.org/details/dasverhaltnissen00arnd

Vorwort.

Der Urheber der folgenden Äußerungen ist Ernst Moritz Arndt, einer der hervorragendsten deutschen Patrioten. Sie sind etwas mehr als hundert Jahre alt und werden an dieser Stelle in der Überzeugung wiedergegeben, daß die inzwischen verflossene Zeit die in ihnen enthaltenen Lehren nur geklärt und bekräftigt hat. Denn dieselben mächtigen Einflüsse, die damals wirkten, machen sich noch heute geltend und bestimmen die Geschicke Deutschlands und Europas, und wenn auch in dem bunten Wechsel der Zeitläufte einzelne Menschen und einzelne herrschende Häuser, gewisse Sekten und gewisse Parteien versucht haben, den Strom des Fortschrittes zu hemmen, so haben doch die hierdurch verursachten Gegenströmungen nur vorübergehende Bedeutung. Der Sturmwind der Zeit weht immer dem selben Ziele zu, kommt immer aus derselben Richtung. Die frische Seeluft der Freiheit kommt in seinem Gefolge, vertreibt die Nebel aus den Tälern und breitet das sanfte und leuchtende Himmelsblau über die Welt aus.

Arndt hatte keine blinde Bewunderung für England. Er wußte, daß England, ebensowenig wie irgendein anderes Land, frei von Irrtümern, von kleinlicher Gesinnung und selbst von Verbrechen war. Aber sein scharfes Auge, welches verstand über das Unbedeutende und das Alltägliche hinauszusehen und so den Irrungen zu entgehen, welche Leute mit schwächerem Augenlicht täuschen, erkannte durch das Dickicht der Jahrhunderte hindurch die unverkennbare gerade Straße, auf welcher das englische Volk sich stetig fortbewegt hat, und

er sah mit dem unfehlbaren Prophetenblick, der erhabener Schlichtheit eigen ist, daß es notgedrungen auf derselben Straße weiterschreiten muß.

Jede Seite der Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts beweist uns, wie sicher sein Urteil, wie klar sein Ausblick war, und jedermann, den die Erfolge der Menschheit freuen, muß seinen Worten mit Begeisterung folgen, und mit erstaunter Bewunderung wahrnehmen, mit welcher Scharfheit sie fast jeden Auftritt des großen Dramas beleuchten, an welchem sich die kämpfenden Völker der Erde heute beteiligen.

Ja, in Wahrheit, Deutschland muß sich seinen Platz an der Sonne erkämpfen, aber es muß die warme Sonne der Freiheit sein. Der Glimmer der glänzenden Rüstung kann blenden und erschrecken, aber er kann nicht erwärmen. Wenn sein unheimlicher Zauber zu wirken aufhört, wenn das Unkraut des Hasses, die eifersüchtigen Dogmen einer mißverstandenen Rassenlehre abgestorben sein werden, dann werden die Söhne Deutschlands sich wieder mit den Brüdern im Westen zusammenscharen und mit ihnen zusammen in gemeinschaftlicher Arbeit die Straße betreten, die über die Berge hinausführt.

I.

England, die Lichtsonne der Freiheit.

Englands Verfassung ist freilich etwas Eigentümliches und Einzelnes, wie jede gute Verfassung sein muß, aus Lage, Boden, Himmel, Volk und Verhältnissen zu den umliegenden Völkern entstanden und entwickelt. Die vollkommensten Verfassungen auf dem Papiere, die über alle äußerlichen Verhältnisse und Bedürfnisse weghüpfen und aus dem bloßen Begriff schaffen, was durch alle Zeiten dauern soll, hat der ruhige und sichere Verstand des Engländers immer verschmäht; es war dem Franzosen vorbehalten, damit einige Jahre zu scherzen und dann den ganzen blutigen Scherz als eine Albernheit zu beschließen. Englands Verfassung ist für England die beste Verfassung und nicht für andere Staaten. Dies kann nicht genug gesagt werden; weil es auch unter uns Menschen gegeben hat, die meinen, wenn sie alles englisieren, das Vollkommenste zu machen. Aber in dieser Verfassung, vorzüglich aber in der Freiheit, die sie heiligt, und in der Ungebundenheit der Geister, die, wenn sie sich im genialischen Mutwillen zu weit überfliegen, sich selbst immer wieder zur Ordnung weisen, ist eine leise für Europa wohltätige Wirkung gewesen; die übrigen Völker sind durch diese abgeschlossenen Insulaner von Zeit zu Zeit ihrer Mängel, oft auch ihrer Schmach und ihres Elends erinnert worden. England hat durch die hohe Öffentlichkeit seiner Rede und Schrift, durch die Majestät seiner großen Verhandlungen die unsterblichen Ideen und Grundsätze immer leben-

dig erhalten, ohne welche Europa wohl früher schon sklavisch geworden wäre; England hat die Bücher immer aufgeschlagen gehalten, welche Augustus und Nero, Ludwig der Vierzehnte und Napoleon gern hätten vertilgen mögen, wenn solches in der Macht auch der Gewaltigsten stände. Was Plato, Thucydides, Xenophon, Sallustius, Tacitus, Macchiavelli und Grotius über Verfassungen gedacht und untersucht, was Moses, Solon, Lykurg, Numa, Alfred Sidney entworfen haben — die großen Erfahrungen der Geschichte, die großen Lehren und Gesetze der Welt, darüber ist in den Parlamenten zu London nie geschwiegen und immer sind einzelne kräftige Laute, die ihre Ohren und Herzen fanden, von der Insel zu dem festen Lande hinübergeklungen. So hat England durch Beispiel und Lehre als eine Lichtsonne der Freiheit wohltätig auf die Welt gewirkt. Wer kann die zarten Ausströmungen der Strahlen zählen und weisen, welche diese Sonne leicht und unsichtbar auf uns ausgegossen hat?

* * *

Dies war seit Jahrhunderten Englands Wirkung auf Europa; die Zeit ist wahrscheinlich nicht fern, wo es durch seine Verfassung noch viel lebendiger auf dasselbe wirken wird. England scheint als eine Insel an den äußersten Enden Europens recht eigentlich hingesät zu sein, damit etwas sei, was in fest abgeschlossener und abgeschiedener Eigentümlichkeit als ein Besonderes für sich allein dastehe und durch angeborene Kraft, Verstand und Würde die großen und einfachen Lehren der Geschichte und Gesetzgebung bewahre. Die Staaten und Völker des festen Landes werden unaufhörlich auf einander getrieben, reiben sich und ihre verschiedene Eigentümlichkeit an einander ab, ja verwischen ihr Gepräge oft so, daß sie zuletzt als ein unkenntlicher und geist-

loſer Klumpen zuſammenfallen; ſie überſchwemmen einander ſo mit ihrem Guten und Böſen, daß alles lange in Einer großen Knechtſchaft gleich gemacht wäre, wenn nicht die Engländer wären, die, durch das ſchützende Bollwerk des Meeres gegen ähnliche Überſchwemmungen und Wegſchwemmungen geſichert, ihnen die ewige Regel und das feſte Maß des Erhaltenden und Schirmenden vorhielten.

II.

England, die Beschirmerin der europäischen Freiheit.

Aber nicht allein die Lehren und Regeln haben die Engländer den andern vorgehalten; sie haben sich auch mit dem Zepter und Degen gehalten. Ihnen verdankt Europa seit zweihundertfünfzig Jahren, daß noch nicht Einer oder Zwei über alle herrschen und daß bis jetzt die Zeiten selten gewesen sind, wo geschehen konnte, was vor 1800 und 1700 Jahren in Rom geschah, daß ein Tyrann wie Nero und Domitianus alle Geister unterdrücken und alle Tugend und Freiheit von der Erde vertilgen konnte.

* * *

England liegt gleichsam als ein Nebengewicht neben den Wagschalen Europas, neigt die eine Schale sich zu sehr, so legt es sich sogleich in die andere Schale und stellt das aufgehobene Gleichgewicht wieder her. Dies hier Behauptete bedarf keines breiten Beweises; die Geschichte redet für England: wer sie kennt, versteht, was ich sage. England als ein Handelsstaat hat immer die Aufforderung, diese Rolle zu spielen; es hat als ein Seestaat, besonders als ein Inselstaat, die größte Leichtigkeit, dies zu tun: Vorteil, Ehre und Leichtigkeit treffen hier auf eine ganz besondere Weise zusammen. England ist eine abgeschlossene Welt für sich, eine Insel, mächtig genug, jeden Versuch der Feinde auf seine Küsten zu vereiteln, nicht mächtig genug, auf dem festen Lande bleibende Eroberungen machen zu können. Nie hat Europa

die Gefahr, zu fürchten, von den Engländern als von Eroberern angegriffen zu werden.

* * *

Ein freier Handelsstaat aber wie der englische muß Freundschaft und Vertrauen mit allen Völkern wollen; er muß erhalten und erbauen wollen, wo der Despotenstaat zerstören und niederreißen will: er hat allenthalben Häuser, Güter und Besitz; der eigene Vorteil also fordert ihn auf zur Schonung und Erhaltung, weil in ihm nie der freche Begriff und die unverschämte Lehre der Gewalt aufkommen kann, daß die Länder mit allen ihren Gütern bloß eines einzigen Despoten und seiner Soldaten sein können. Auch andere Völker, welche eine vernünftige Politik begreifen können, haben zwar dieselbe Anforderung, das Gleichgewicht der andern Staaten durch das Übergewicht eines einzigen nicht aufheben zu lassen; aber Lage und Entfernung, und Schwierigkeit, die Hilfsmittel herbeizuschaffen und die Bewegung zu beschleunigen, machen es ihnen oft unmöglich, zu rechter Zeit das Rechte zu tun. Ein Seestaat dagegen, dessen Straßen die Wellen sind, macht mit seinen Heeren und Hilfen eine Strecke von hundert Meilen so geschwind, als ein Landstaat die Strecke von zehn Meilen; er kann allenthalben sein, allenthalben drein sehen und allenthalben helfen.

* * *

Durch die Weisheit und Gesetzlichkeit seiner Verfassung, durch die Grundsätze von Ordnung und Recht, die von freien und edlen Männern täglich gelehrt und bekannt werden, durch die Verbindung mit allen Völkern, ja durch die Abhängigkeit, worin es von allen ist und worin alle von ihm sind, also durch den eigenen Vorteil, der in politischen Dingen immer der beste Mahner ist, wird es immer wieder zur Mäßigung und Billigkeit verwiesen werden.

III.

England und Napoleon.

England war in diesen Jahren regiert von Wilhelm Pitt, dem jüngsten Sohn jenes unsterblichen Chatham, den es vor vierzig Jahren als einen seiner vortrefflichsten und größten Bürger geliebt und bewundert hatte. Seines Vaters Geist ruhete dreifach auf ihm. Schon als Jüngling war er in die höchsten Stellen des Vaterlandes getreten und hatte in einem Alter, wo die meisten Menschen kaum zu denken anfangen, in seinem zweiundzwanzigsten Lebensjahre, bei unbestechlicher und unverrücklicher Tugend solche Einsicht und Weisheit gezeigt, daß alle ihn der Ehren, womit er bekleidet war, würdig hielten.

* * *

England trat durch seine Seemacht, wodurch es die Meere beherrschte und die Weltteile verband, und durch seine Reichtümer bei dem großen Kriege gegen Frankreich gewissermaßen in die erste Stelle: durch Bezahlung von Hilfsgeldern und Anleihen erleichterte es den Mächten des festen Landes die Rüstungen und die Führung des Kriegs. Dies war ein Krieg neuer Art, ein ganz anderer Krieg als diejenigen Kriege gewesen, die man seit vielen Jahrhunderten in Europa geführt hatte; denn die Franzosen trieben nicht einzelne Heere ins Feld, sondern ein ganzes bewaffnetes Volk, und dieses Volk wie von einem Wahnsinn des Muts und des Todes berauscht. Gegen diese reichten die gewöhnlichen Arten und

Mittel nicht aus, auch durften sich die Mächte bei den gewöhnlichen Rücksichten nicht aufhalten noch in den gewöhnlichen Verhältnissen stehen bleiben, wenn sie vor den jugendlichen Freiheitsmännern, die alles, was zum Zwecke führte, erlaubt erklärten, nicht unterliegen wollten. Durch das Ungewöhnliche und das Ungeheure dieses Krieges, der alles überspannte und zerriß und die alten Maße der Dinge aufhob, müssen auch manche Taten der Engländer entschuldigt werden, die in andern Zeiten Gewalttaten geheißen hätten. Wir dürfen nie loben, was ungerecht ist: es gibt nur eine Gerechtigkeit.

* * *

Das ist das Traurige in der Politik, daß man oft fast sein muß und tun muß, was der Gegner ist und tut: wer gegen einen Straßenräuber auszieht, darf nicht treu und offen sein, wie wem gegen einen ritterlichen Gegner der Kampf steht; gegen den, der mit Steinen wirft, kommt zu kurz, wer ihn mit Erdklößen zu vertreiben meint. So entsprang aus Überspannung Wildheit, aus Wildheit Gewalt, aus Gewalt Anklagen auf beiden Seiten, welche die Zeitgenossen nach der Liebe und dem Haß, die sie gegen einen von beiden Streitern trugen, wiederholten. Auch die Engländer können nicht in allem entschuldigt werden; doch hieß bei ihnen Gewalt noch nicht Recht, die Lüge durfte in Westminster nicht parisisch gaukeln.

* * *

Pitt und seine Engländer stritten gegen die Franzosen wie immer, d. h. auf Leben und Tod: bald waren keine französischen Flotten und in wenigen Jahren fast keine französischen Kolonien mehr, und zu den wenigen übrigen war der Zugang versperrt. Daß die englische Politik alle Unter-

nehmungen immer richtig geleitet, daß sie bei der Führung und Verwaltung der Angelegenheiten des festen Landes nicht große Mißgriffe getan habe, leugnen wir nicht. Das lag aber eben so sehr in unseligen Verhältnissen als in Schlaffheit oder Unkunde. Das war gewiß kein Mißgriff, daß Pitt, Burke und so viele andere weise und patriotische Männer Englands Krieg! Krieg! und wieder Krieg! riefen.

* * *

Vergebens warnte Pitt gegen die Treue der Franzosen und Napoleons und erklärte, ein sicherer Krieg sei besser als ein treuloser Friede; es waren in England zu viele, die Ruhe wünschten und von Napoleon Ruhe hofften: der Minister trat von seinem hohen Posten ab, und ein anderer schloß Frieden mit Frankreich. Noch waren in Europa viele für Frankreich, doch erkannten manche schon, daß England freilich zunächst für den eigenen Vorteil und die eigene Not, am meisten aber für die Freiheit des Weltteils gestritten habe.

Pitts Weissagung erfüllte sich zu bald. Der Friede erschien nur als ein Waffenstillstand und seine Unsicherheit ward wieder in die sichere Offenheit des Kriegs verwandelt, welchen alle Engländer wieder mit lautem Zorn verlangt hatten. Sie verlangten auch den alten Steuermann wieder, der ihnen den fürchterlichen Stürmen der Zeit allein gewachsen däuchte. Pitt beschützte und erhielt sein Vaterland, aber erlebte noch kein Glück oder solche Zeichen, die ein baldiges Ende des Unheils verkündigten. In dem unglücklichen Kriege vom Herbst 1805 verlor Österreich seine Macht und Herrlichkeit und Napoleon ward in Italien, in Deutschland, ja in allen Ländern allmächtig. Pitt starb vor Gram und nahm die Trauer und Sehnsucht seines Volkes und die Achtung Europens mit ins Grab. Ein Mann alt-

römischer Tugend und Trefflichkeit und jener Gesinnung, die ein ganzes Leben einem großen Zweck opfern kann. Die Nachwelt wird ihm seine Stelle anweisen; wer wie er der Wohllust, der Faulheit und dem Geize überlegen ist, der ist einer Stelle in dem Pantheon der Weltgeschichte gewiß. Das ist sein größtes Lob, daß den Toten öffentlich bewunderten und beweinten, welche den Lebenden gefürchtet und bekämpft hatten.

Pitt hatte nicht erkannt, wie viel sein Vaterland vermochte und wie allmächtig die Freiheit ist, welche sich nicht unterjochen lassen will. Die Not der folgenden Jahre offenbarte dies, und kleinere Männer fürchteten das von den Franzosen nicht mehr, was den größten britischen Mann so früh ins Grab gelegt hatte. Die Jahre 1806 und 1807 stürzten Preußens Macht und brachten alle Länder und Küsten in Napoleons Gewalt. Er wollte England jetzt durch einen großen Todesstreich verderben, er gab seine Handelsbeschlüsse. England ist bestanden und er ist untergegangen.

IV.

Englands Geist.

Diese Jahre der Not haben Britannien seine Kräfte gelehrt: ein fleißiges, geschicktes, tapferes und mächtiges Volk, das allerdings das allgemeine Elend auch fühlte, hat für alles Mittel und Auswege gefunden und ist nun seit Pitts Tode fast in acht Jahren mitten in dem Ruin der Verwüstung und Schande als ein Pfeiler der Freiheit gestanden. Was Napoleon geweissagt hatte, was die meisten Europäer glaubten, England müsse in Ermattung und im völligen Bankerott in Trümmern zusammenstürzen, ist nicht geschehen. Die Erfahrung dieser letzten sieben Jahre hat dem großen Volke eine Zuversicht und einen Mut gegeben, daß sie, wenn auch eine Welt auf sie stürmt, nicht untergehen können, wenn sie einträchtig und fest in sich zusammengeschlossen bleiben. So groß ist das Glück der wahren Freiheit, und so gewaltig ist der Stolz und die Standhaftigkeit, die sie gibt. Ja das ist die herrlichste Erscheinung dieser letzten sieben Jahre, daß England auch ohne seinen Pitt, ja oft ohne irgendein Haupt, das Haupt heißen konnte, nicht nur bestanden ist, sondern gesiegt hat, weil alle Briten vaterländische Herzen haben, und weil jeder Engländer sich einbildet, er müsse für das Vaterland auch ein Haupt sein und denken und raten helfen. Wo die Seele des Staats in allen lebt, da bedarf es oft kaum einer Regierung, das Volk treibt sich durch sich selbst zu Glück und Ruhm. Manches auch z. B. die schwächlichen Unternehmungen auf Ägypten

und Konstantinopel im Jahre 1807; der Schlummer des Winters von 1807, dessen Gunst England versaß, da doch in Napoleons Rücken in Deutschland so Großes und Verderbliches hätte geschehen können; die halbausgeführte Unternehmung auf Seeland und Kopenhagen im Herbst desselben Jahres; die Landung eines bedeutenden Heers im Sommer des Jahres 1808 und die Überführung des französischen Generals Junot mit seinem Heer von 20,000 Mann auf dem geschwinden Wege des Meeres zu dem französischen großen Pyrenäenheer, das gegen Spanien zog; der beispiellose Mißbrauch der mächtigen Ausrüstung, welche Lord Chatham im Sommer 1908 gegen die Küsten der Niederlande führte — alles dies ist von der Regierung und ihren Helfern nicht auf das kräftigste geleitet und ausgeführt, aber der Geist und Mut des ganzen Volkes hat es immer wieder gebessert und hergestellt.

V.

England als Spaniens Retterin.

Seit dem Jahre 1808 aber trat England mit einer Würde auf, die selbst die unverschämtesten Tadler verlegen machte.

* * *

Das verratene Spanien schloß sich sogleich an England, und es geht jetzt in das sechste Jahr, daß englische Flotten und Heere für die Enkel der alten Iberier, Sueven und Westgoten streiten. Ich brauche hier nicht zu erzählen, mit welchem Geist dieser große und heilige Krieg geführt worden, wie große und herrliche Männer aufgetreten und wie außerordentliche Taten des Heldenmutes und der Begeisterung auf diesem klassischen Boden der Freiheit getan sind: ich brauche die Namen Palafox, Albuquerque, Romana, Mina, Empecinado, Moore, Wellington, Hill und Graham nicht wieder vor den Zeitgenossen aufzurufen: sie leben frisch in dem Gedächtnis der Menschen und werden in den goldenen Rollen der Weltgeschichte unsterblich glänzen. Dieser große Kampf für Spaniens Freiheit war auch der Kampf für ganz Europa, nicht allein dadurch daß Spanien und Portugal befreit wurden, sondern daß die Geister der Freiheit bei den andern Völkern wach blieben. Das war das Größte; denn wann die Gedanken der Menschen unterjocht werden, dann erst ist die Herrschaft eines Tyrannen vollendet. Die Engländer haben Spanien gerettet, sie haben die Geister lebendig erhalten.

* * *

Es schien in Europa dahin zu kommen, daß die Freiheit aus den Augen der Menschen entrückt würde — da ging in Spanien das neue Licht auf, woran Millionen Herzen sich erwärmten und der Zorn und die Hoffnung der besseren und kühneren Europäer sich immer erfrischen. Jener Geist, welcher die Spanier aus jeder Niederlage mutiger erhob und ein Häuflein von 40,000 Engländern unter einem großen Feldherrn zu einer undurchdringlichen und unerschütterlichen Phalanx des Siegs machte, hat in sechs Jahren in ganz Europa Heere gegen Napoleon geschaffen, welche, sobald sie Waffen ergriffen, Helden geworden sind; er ist nach Rußland übergegangen und hat dort seine Legionen vernichtet; er hat die Brüste der tapferen Preußen mit Zorn und mit Gott entzündet; er flammt jetzt in allen Deutschen, damit so viele Schmach gerächt und so viel Hohn bezahlt werde.

Dies hat Britannien getan und tut es. Der spanische Krieg ist einer der schwersten und größten Kriege, die je geführt worden, wegen der Menge der Hilfsmittel des Feindes, wegen der Verwirrung, Auflösung und Zwietracht der Spanier und wegen der ungeheuren Ausgaben, die er dem englischen Schatz verursacht.

Große Flotten und Heere haben die Engländer ausgerüstet, ungeheure Vorräte von Kriegszeug und Mundbedürfnissen haben sie sich immer auf vielen Schiffen nachführen lassen, 150,000 Engländer, Portugiesen und Spanier haben sie besoldet; unter den mißlichsten und gefährlichsten Verhältnissen, oft fast unter Umständen von Hoffnungslosigkeit haben sie nie abgelassen, noch an der großen Sache verzweifelt. England ist mit Schulden überhäuft, die englischen Bürger sind täglich schwerer belastet, ihr Vermögen, ihr Kredit ist in dem fremden Lande verschwendet worden — und nicht bloß ein Minister hat erklärt, die Liebe und Begeisterung eines edlen und tapferen Volks für ihren König

und ihre Regierung bringe alle diese Opfer mit Freuden; nein, das ganze Volk selbst, mit hunderttausend Stimmen und mit den gewichtigen Stimmen, die in der ehrwürdigsten und erhabensten Versammlung der Welt, in dem englischen Parlament erklingen, hat immer Krieg und Spanien gerufen, und nicht allein gebilligt, was geschah, sondern auch befohlen, daß es weiter und kräftiger durchgeführt und daß das Äußerste dran gesetzt werden sollte, damit Spanien und Europa nicht in Knechtschaft fielen. Kaum erscholl aus Rußland die Botschaft des unvermeidlichen Krieges, so wandte sich England auch dahin als Freund und reichte dem Kaiser Alexander die Hand zum gemeinschaftlichen Kampf gegen den verderblichen Feind Europens. Kaum rührte sich Preußen und schüttelte an dem Joche, so war England da mit Zeug, Rüstungen und Waffen. Man kann sagen, England ist die Seele der europäischen Freiheit, und England hat seine Seele für die Freiheit gegeben. Ja dies bleibt wahr, selbst bei denen, die da sagen, EnglandsSeele sei das Gold.

VI.

Englands hochherziges und tapferes Volk.

So stehst du da, stolzes und freies Britannien, in dieser erhabenen Rolle, nach dem längsten und schwersten Kampfe, den je ein hochherziges und tapferes Volk ausgehalten hat, gerettet und rettend, leuchtend von Ruhm, leuchtend von Ehre und Gerechtigkeit, leuchtend von vielen herrlichen Namen, wenn wir und die andern Europäer in zwanzig Jahren kaum einen Unsterblichen im Felde oder Rate dem Gedächtnis der künftigen Jahrhunderte übergeben haben. Die freien Niederländer sind vergangen, weil die Enkel die Geister versäumt hatten, welche die Nassaue, Trompe, Ruyter, de Witte und Grotius beseelten; die Schweiz unter ihren ewigen Bergen ist einer französischen Landschaft gleich geworden, weil Reichtümer und Weichlichkeit größere Güter schienen, als worum bei Sempach und Murten gestritten ward; Venedig ist ausgelöscht, nachdem ihr Ruhm seit einem Jahrhundert seicht geworden war wie die Lagunen. Es ist nichts bestanden, was frei hieß; du allein stehst da, Britannien, und hast durch die großen Taten und Erinnerungen dieser Jahre die Besiegelung größeren künftigen Glückes, denn je vorher; du stehst da als die Schirmerin und Retterin unsers Weltteils. Du hast unsere Freiheit durch die Waffen gerettet, größer und herrlicher ist sie durch die ewigen Lehren und Grundsätze der Weisheit und Gerechtigkeit von dir verteidigt worden, durch das lebendige

Wort und die beseelende Meinung. Du hast nicht bloß unsere Hoffnungen, du hast auch unsere Gedanken gerettet: daß wir in knechtischer Geduld und Verstummung nicht dem dummen Vieh gleich geworden sind, daß wir noch lieben und hassen, daß wir noch empfinden und denken können, ja daß wir wieder Gott glauben und anbeten können — das danken wir deiner Standhaftigkeit und deinem Stolz. Die Fremden verklagen dich, auch du seiest entartet und habest der Tugenden deiner Väter vergessen. Antworte ihnen nicht, nenne ihnen die Namen der Männer, die jüngst noch in dir lebten und noch leben: Burke, Pitt, Sheridan, Bedford, Jarvis, Nelson, Abercromby, Moore, Wellington, Hill, Graham — fordert sie auf, daß sie ihre Unsterblichen gegen diese stellen, daß sie dir nennen, die zu leben und zu sterben verstehen, wie diese; sie schweigen, sie haben keine, und diese und ihre Taten verteidigen dich. Dein großer Feind hat für die Leiber gearbeitet, er hat alle Laster und Gelüste zum Raub und Genuß der Welt herausgefordert, er hat alles getan und versucht, wodurch die Gemüter den gemeinsten Trieben dienstbar werden. Du hast dir das Reich der Geister genommen. O, wie du liegst als ein wohltätiges Gewicht neben den Wagschalen Europens, damit du dich geschwind in die Schale legen kannst, welche zu hoch aufgeschnellt wird, so halte auch immer die erhabene Bestimmung fest, daß, wenn alle Welt sklavisch werden will, du bei dir pflegest und bewahrest, wodurch die großen Seelen, ohne welche keine Geschichte sein würde, von jeher über Glück und Unglück erhaben gewesen sind.

Viele werden dieses Lobes spotten; sie werden sagen, England hat bloß für sich und für seinen Eigennutz gestritten, nicht, daß es uns und die Welt rettete und befreite, es hat aus dem gemeinsten Triebe gehandelt, und bestochene Stimmen wollen edel nennen, was durchaus gemein ist.... Wir

können diesen Anklägern Englands recht geben, ohne daß England dabei verliere. Freilich hat England aus Eigennutz gestritten, es hat geglaubt, daß, was irgendwo in Europa geschieht, seinen Vorteilen nicht fremd sei, daß alles, was verheert, geplündert und unterjocht wird, sein zerstörtes Gut sei. England hat für seine Vorteile gestritten aber zugleich für die Vorteile der Welt; denn so sind die menschlichen Dinge eingerichtet, daß, wer für die Gerechtigkeit und die Ehre kämpft, auch seinen Eigennutz fördert. Wollte Gott, auch wir hätten aus diesem Geiz und Eigennutz früher das Rechte getan und unsere Ehre und Güter den Fremden nicht so leichtsinnig und gewissenlos hingegeben.

VII.

Die Engländer ein Krämervolk.

Die Franzosen haben die Engländer nichtswürdige, habsüchtige, räuberische und grausame Kaufleute genannt, welche die Welt verwüsten, wenn sie nur reich werden, diese Franzosen, deren Großmut, Uneigennützigkeit und Menschlichkeit wir bewundern gelernt haben; sie haben darauf hingespielt, daß ein Volk, das alle hohen und tapferen Gefühle durch kleinlichen Geiz erstickt habe, französischem Mut und Hochsinn nicht gewachsen sein werde; sie haben England Karthago und die Engländer Karthager genannt, als wenn in diesem Namen ein Schimpf läge. Karthago ist durch Roms Glück und Festigkeit zermalmt worden, aber Karthago bleibt ein großer und ehrwürdiger Name in der Weltgeschichte — die dadurch zu schimpfen meinen, wissen nicht, welche Männer die von Sidon und Tyrus in der Weltgeschichte waren, sie wissen nicht, was die Römer von karthagischen Feldherren erzählen mußten und welche Schrecken ihnen von den Hamilkaren und Hannibalen kamen, sie wissen nicht, daß Städte, die wie Tyrus und Karthago endigen, nicht zerstört sind, auch wenn man nicht einen einzigen Stein ihrer Trümmer mehr finden kann. Sie haben die Engländer ein Krämervolk genannt und geprahlt, wie diese vor ihren unüberwindlichen Legionen zerstieben sollten. Die Krämer stehen noch so hoch, sie aber sinken. Diese Krämer haben die Franzosen auf dem Lande und auf dem Meere immer und allenthalben geschlagen, Syrien

und Ägypten erzählen von ihrem Glück über die Franzosen, die Wasserstraße zwischen Spanien und Afrika und die zwischen England und Frankreich meldet davon, die Klüfte der Sierra Morena und der Pyrenäen hallen nur von englischen Siegen wieder und jetzt lagern des großen Wellingtons Scharen auf Südfrankreichs Boden. Das haben die Krämer getan, nicht durch die Menge, sondern durch den Geist.

Es ist Mode geworden die Wörter Handelsvolk und Handelsstaat als einen Schimpf auszusprechen, als wenn es unvermeidlich wäre, daß, wer für Gold und Silber vieles umtauscht, auch eine goldne und silberne Seele erhalte, die mit metallischer Schwere in dem Gemeinen untersinken müsse. Diese Schimpfer haben vergessen, daß die Völker, von welchen die Geschichte die nützlichsten und schönsten Erfindungen und Künste des Menschengeschlechts melden kann, gewöhnlich Handelsstaaten waren. Ich nenne nur Babel und Tyrus und das ägyptische Theben aus der frühesten Zeit; Miletus, Athen, Korinth, Syrakus, Pflegerinnen der Künste und Wissenschaften; Venedig, Genua, Florenz in Blüte jeder Ehre, Freude und Kunst, als Italien durch Handel und Schiffahrt mächtig war; die deutschen Städtebünde im Mittelalter, dann die vereinigten Niederlande, endlich England, so viel Schönes und Großes erschaffend, weil sie handelten. Auch Männer, groß in jeder Kraft und Tugend haben solchen Staaten nimmer gefehlt; ja die Helden und Wehrmänner der rohen und kunstlosen Völker würden ohne sie nicht gehabt haben, welche ihre Namen der Nachwelt überlieferten. In den Worten Handel und Schiffahrt liegt die Weltweite und die Weltverbindung, sie sind die Wiege der Menschlichkeit und Kunst und jeder Anmut und Huld des Lebens, und wenn sie manche kleine Seelen durch Geiz und Goldgier verengen, so drehen

sie dagegen die großen Seelen mit dreifacher Spannkraft aus. England hat den Welthandel, es beherrscht alle Meere. Über diejenigen, welche so hoch stehen, kann es an Klagen nicht fehlen, Klagen des Neides und der Eifersucht, auch gerechte Klagen, denn wer so mächtig ist, wird oft ungerecht sein. Auch wollen wir nicht leugnen, England habe oft das Maß überschritten, es habe vielleicht sein Maß überschritten; noch wollen wir die Sorge ganz eitel nennen, womit einige schrecken.... Mag Englands Verhältnis als Seestaat zur übrigen Welt immer ein ungleiches und überspanntes sein, wir haben wenigstens den Trost, daß der eigene Vorteil England die Mäßigung lehren wird, welche wir nicht erzwingen können, und daß England nimmer die Rolle kann spielen wollen, die Frankreich spielen wollte und immer wird spielen wollen. Das Geschrei übrigens, daß England den Handel aller andern Völker zerstöre, ihre Manufakturen und Fabriken untergrabe und sie alle zu Bettlern mache, ist ein lächerliches und leeres. Wir waren reich, als wir mit England den freien Verkehr hatten; wir sind seitdem arm geworden durch diejenigen, welche versprachen, Englands verderblichen Einfluß auf unser Gewerbe abzuschneiden und die Epoche der Blüte unserer Betriebsamkeit zu beginnen.

* * *

Und würden wir wirklich verletzt und beeinträchtigt durch England, so sage ich doch geradezu, daß es der Menschheit nicht am meisten ankommt auf die Preise von Zucker und Kaffee und auf Seiden- und Baumwollenmanufakturen, noch auf einige Tausende abgemagerter Fabrikanten, daß darin nicht die Würde der Menschengeschichte noch die Ehre der Völker besteht, sondern in der Tapferkeit und in der Freiheit. Nicht daß die meisten und reichsten Menschen in

einem Staate leben, ist die Aufgabe, sondern die gerechtesten und tapfersten. Wir waren vorher reich, aber wir waren die echten Kleinkrämer, nicht die Engländer. Weil wir unseren Besitz mit kleinlichem Geiz erhalten und verteidigen wollten, deswegen haben wir alles verloren. Wir müssen von vorn wieder anfangen; aber wir sind glückliche Männer, wenn wir durch unser Unglück und durch die Armut, die uns sonst das größte aller Übel schien, gelernt haben, daß die Schande und die Knechtschaft die einzigen fürchterlichen und zuletzt unheilbaren Übel sind.

VIII.

Das größte Volk in der neuen Geschichte.

Doch wären wir die Schlechtesten, wenn wir es duldeten, daß man die Engländer mit den Worten: o, es ist ein kleinliches und engherziges Volk, nichts als Kaufleute, nichts als Kaufmannsgeist und Eigennutz bei uns länger verhöhnet; wir wären die Undankbarsten, denn diese Kaufleute haben uns die Freiheit gerettet, diese großen Kaufleute, welche die Welt von einem Pol bis zum andern umfassen und ihr Glück zu verteidigen und als Helden zu sterben wissen. Diese Kaufleute und Schiffer sind das wirklich große freie und gewaltige Volk.

* * *

Da sind die Engländer das größte Volk in der neuen Geschichte und werden es in den künftigen Jahrhunderten sein. Sieh die Weltteile und reiße deine Gedanken von dem kleinen Getümmel des Augenblicks los: die Hälfte von Amerika englisch; Australien, die kleinen und großen Inseln des Südmeers, zweimal so groß als Europa, englisch; was in Afrika und in Asien einst anführen wird, vielleicht englisch; englische Sprache, englische Sitten, englische Gesetze, englische Freiheit an beiden Polen — welche Aussicht! Gott scheint zwei der edelsten Völker Europas für die beiden neuen Weltteile zu der erhabenen Rolle bestimmt zu haben, daß sie ihre Bevölkerer, Einrichter und Bildner sein sollen: die Engländer und die Spanier. Ihnen ward auch in Europa

jetzt die Rolle zugeteilt, daß unseres Weltteils Glück und Freiheit zunächst bei ihnen stehen sollte. Den Briten vor allen gebührt die Ehre, daß sie, die Beharrlichsten und Festesten in dem großen Kampfe gegen den französischen Übermut, auch als die Glänzendsten und Siegreichsten erscheinen, als diejenigen, welche dem Unheil den letzten Todesstoß geben. Wir blicken auf die Pyrenäen und auf Wellington hin; wir werden auch hier, wann der große Kampf ausgestritten sein wird, ausrufen müssen: Gott ist Gott!

3 0112 062293755